

um den zeitgemäßen naturwissenschaftlichen und neusprachlichen Unterricht empfanden besonders der Mathematiker Professor Paul Pfitzner und seine Fachkollegen die Beachtung dieser Ausbildungsstrecke als unzureichend. In Vorträgen und wissenschaftlichen Publikationen suchte er insbesondere sein Kollegium von der Bedeutung der Mathematik für die allgemeine Denktätigkeit zu überzeugen. Die Schüler folgten, wie bereits angedeutet, dem Zeitgeist und verhielten sich zunehmend reservierter gegenüber dem Studium der alten Sprachen, was sich letztlich im Rückgang der Schülerzahlen dokumentierte. Erste Früchte trug die innerschulische Diskussion mit der Durchsetzung der sogenannten Bewegungsfreiheit und der Trennung der Prima in einen sprachlich-historischen und einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig (1907/08). Ein Jahr zuvor hatte das Kollegium beschlossen, sechs Wochenstunden in relativ freier Entscheidung der Schüler stärker der Mathematik und chemischen Übungen bzw. Deutsch und Französisch zu widmen. Die Knaben erhielten also die Bewegungsfreiheit für ein bestimmtes Stundenvolumen. Diese Anfänge erfuhren unter dem Einfluß der Reformpädagogik in einem ausgeprägten System von Kurs- und Kernunterricht eine Weiterentwicklung in den zwanziger Jahren. 1910 verabschiedete sich Rektor H. Stürenburg nach 21jähriger Leitung der Schule. Er hatte sich für die Erziehung körperlich und geistig gleichermaßen ausgebildeter, vaterlandstreuer junger Menschen eingesetzt. Unter seinem Rektorat waren entscheidende materielle Verbesserungen, aber nur kleine Schritte in Richtung einer modernen Gymnasialbildung und Erziehung erreicht worden. Demzufolge setzte sein Nachfolger Rektor Otto Stange neue Schwerpunkte

- die Überprüfung der Mittel und Methoden in Bildung und Erziehung
- die Durchsetzung eines bestimmten Maßes an Selbstregierung
- die Erweiterung der Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit der Schüler allgemein
- die verstärkte Praxisnähe und Anschaulichkeit im Unterricht.

Bei allen Neuerungen sah Otto Stange die »strenge Geistesarbeit« als unabdingbar an, denn »wer alte Sprachen treibe, um sich durch sie vertraut zu machen mit den Geisteserzeugnissen der befähigsten Köpfe anderer Zeiten, der kämpfe für keine tote, sondern für eine im hervorragendem Sinne lebendige Sache«. ³⁾ Der Unterricht außerhalb der Klassenzimmer in Museen, Ausstellungen, Fabriken oder der Natur wurde zum festen Bestandteil des Schulalltags. Ziel war die Erweiterung des Erfahrungsbereichs der Knaben. So kam auch die sexuelle Aufklärung hinzu. 1907 erlebten Söhne und Väter erstmalig einen Vortrag über sexuelle Hygiene, was große Diskussionen hervorrief. Einig war man sich hinsichtlich einer strengen sittlich-moralischen Erziehung, so daß die jährlichen Mitteilungen an die Eltern nun auch solche Hinweise enthielten. »Die Zeit der Tanzstunde wird, wie die Erfahrung immer wieder gelehrt hat, für viele Schüler erst durch das nachteilig, was sich an die Tanzstunden anschließen pflegt: allzu häufige Einladungen, Tanzkränzchen, Kostümfeste, sogenannte Katerbummel, Nachsitzungen u. ä.« oder »leider haben aber Tatsachen bewiesen, daß auf den in den Händen der Schüler befindlichen Lesestoff noch immer sehr scharf acht gegeben werden muß«. ⁴⁾ Ergänzt wurde, daß »vom Besuch gewisser kinematographischer Vorstellungen« eine ebenso große Gefahr ausgeht. ⁵⁾ Die Auswertung